



Linus' Geld-Tagebuch

Sperrstunde, jein danke!

Gute Zeiten, schlechte Zeiten: Die Sperrstunde sorgt oft für Frust und Ärger. Sie hat aber auch ihre guten Seiten.

Seit April heißt es wieder zu früher Stunde „last order“ in Bambergs Kneipen und Diskotheken. Die nächtliche Sperrstunde schränkt viele Nachtschwärmer ein, ist aber auf den zweiten Blick gar nicht so sinnlos.

Bamberg bietet Besonderes: Viele Studierende, ein idyllisches Panorama, urige Kneipen und gutes Bier. Dabei ist die Lebensqualität in Bamberg nicht nur von einer sauberen Altstadt geprägt, sondern auch von einem pulsierenden Nachtleben. Dass allerdings gerade diesem Mix aus frischer Nachtkultur ein Riegel vorgeschoben wird, ist den Studierenden ein Dorn im Auge.

Dabei wurde die Sperrstunde 2005 in ganz Bayern abgeschafft. Laut dem Gaststättengesetz steht es allerdings jeder Gemeinde frei, die Sperrstunde wieder einzuführen, wenn Gewalt und Lärm zunehmen. Beschwerden der Anwohner und Polizeiberichte sind hierfür ausschlaggebend. Nicht wenige Städte nahmen dieses Gesetz wahr und dämmten die Nachtschwärmer ein. Von Passau über Regensburg bis Bamberg: Überall im Freistaat scheint die Nachtkultur in Gefahr. Dabei sind die Regelungen in den bayerischen Städten nicht einheitlich. So gibt es in der Millionenstadt München keinerlei Einschränkungen beim allabendlichen Feiern. In Bamberg hingegen müssen Kneipen

und Diskotheken in der Innenstadt wochentags um zwei Uhr schließen und am Wochenende um vier. Teure Ausnahmeregelungen machen die Situation noch konfuser. Kaum jemand weiß, wann die Nacht zum Tag gemacht werden kann und wann man besser getrost daheim bleiben sollte.

Proteste von Studierenden und Clubbetreibern gegen die Sperrstunde verhalten allerdings in der Stille der Sandstraße. Von angekündigten „Lärm-partys“ war nichts zu hören und auch die Demonstration von ungefähr 300 Menschen im Frühjahr verklang ohne größeres Echo. Haben sich die Studierenden mit der Sperrzeit abgefunden oder sich gar wohlwollend mit ihr arrangiert? Denn Polizeiberichte zeigen eine signifikant niedrigere Gewalttrate in der Innenstadt auf: Weniger exzessive Besäufnisse und Gewaltdelikte im letzten halben Jahr sind sicherlich auch Produkt der Sperrstunde – an der die Stadt laut Pressestelle weiterhin festhalten will.

Eine Lösung wäre, die kulturelle Vielfalt in Bambergs Kneipen zu erhöhen, damit Alkohol nicht mehr der Beweggrund für nächtliches Ausgehen ist. Anstatt die Nacht kürzer zu machen, sollte sie reizvoller werden. Denn stockbetrunken hat noch niemand das Pubquiz gewonnen!

TEXT: LINUS SCHUBERT

Montag Geld regiert die Welt. So sagt man zumindest. Dass das auch für meine gilt, war mir bisher nie wirklich bewusst. So gesehen ist dieses Geldtagebuch auch eine Art Selbstversuch: Verpulvere ich mein mühsam verdientes Bares oder gehe ich sinnvoll damit um. Lebe ich auf großem Fuß oder bin ich eher ein Sparfuchs? Der Montag gibt darüber noch keinen wirklichen Aufschluss, Mittagessen war noch im Kühlschrank und die OTTFRIED-Redaktionssitzung am Abend ist zum Glück kostenlos.

Dienstag Dienstag sieht das dann schon anders aus: Mit nur fünf Wochen Verspätung rüste ich meine Unitasche mit dem nötigen Arbeitskram aus. Also ab in den Copyshop und mich mit Kulis, Ordern und Mappen eindecken. Am Abend wird gearbeitet. Burger drehen und Salate kreieren – eine super Abwechslung zum Unialltag. Mein Konto stockt das nebenher auch auf.

Mittwoch Wer schon ein wenig länger in Bamberg studiert, weiß: Das Quiz im Stilbruch ist Kult und stellt einen ähnlich wie die Uni immer wieder vor große geistige Herausforderungen. Der Unterschied: In Bambergs Kultkneipe wird Wissen nicht mit unspektakulären FlexNow-Einträgen, sondern

mit Alkohol belohnt. Bis sich mein Team und ich jedoch die drei Freibiere erspielt haben, die der Drittplatzierte am Ende des Abends bekommt, investiere ich in ein Weizen und einen Flammkuchen. Wirklich wirtschaftlich war das dann wohl doch nicht. Spaß hat's trotzdem gemacht.

Donnerstag Wieder so eine Sonderausgabe: Weil ich lange nicht mehr dort war, geht es übers Wochenende mal wieder nach Hause ins schöne Münsterland. Egal wie spritsparend ich auch fahre, der Tank ist hinterher doch leer. Allerdings teil ich mir den Spaß mit drei Mitfahrern. Mitfahrgelegenheiten sind eine super Erfindung! Als Entschädigung für fünf Stunden Autobahn wartet immerhin ein leckeres Essen von Mutti. Und das gibt's sogar für lau.

Freitag Finanziell gesehen hat es Vor- und Nachteile, zuhause zu sein. Klar, die Verpflegung ist kostenlos, dafür sieht man nach langer Zeit all die Leute wieder, mit denen man lange nicht mehr unterwegs war und holt das dementsprechend nach. Die Tour durch Münsters Altstadt will irgendwie bezahlt sein. Glücklicherweise profitiere ich von einem sehr spendablen Geburtstagskind, dessen Geldbeutel nach dem sechsten Bier erfreulich locker sitzt.

Samstag Endlich mal wieder Holland: Die Nähe meines Heimatortes zur niederländischen Grenze zwingt einen ja quasi zu regelmäßigen Besuchen bei unseren sympathischen Nachbarn in orange. Der Haken: Kostenlos ist die holländische Bahn auch nicht. Dafür sind Lebensmittel viel günstiger – und die Sprache lustiger.

Sonntag Es geht zurück ins schöne Bamberg. Zwischen dem Geschnatter meiner drei Mitfahrer bleibt Zeit, ein Wochenresümee zu ziehen. Für große Sprünge ist mein Konto sicherlich nicht gemacht. Allerdings komme ich mit der Arbeit neben dem Studium gut über die Runden. Und wie schon bei meinem Essenstagebuch kann ich nur sagen: Manchmal muss man sich auch einfach mal etwas gönnen!

TEXT: LINUS SCHUBERT

FOTO: MARIO NEBL